

Dr. Detlef Kappert



Institut für Tanz und Bewegungsdynamik
Kopernikusstrasse 11
46147 Oberhausen
Tel.: 0208 62902930
Mobil: 0177 30 41 379
E-mail: DKappert@tanzimprovisation.de

EXTATHE 4: ALLGEMEINE CHOREOGRAPHIETECHNIK ÜBER BEWEGUNGSQUALITÄTEN, POESIE DES ALLTAGS

EINFÜHRUNG VON GEFÜHLEN IN DIE IMPROVISATION DER BEWEGUNGSQUALITÄTEN
"Zusätzlich zu dem Bewegungsqualität Training wird ein Stimmungs- und Ausdruckstraining benutzt. Die TänzerInnen tanzen direkt hintereinander zu zwölf Stücken mit extremem musikalischen Ausdruck von Gefühlen. Eine allen gemeinsame Erfahrung ist die Fähigkeit, sowohl stark in einen Ausdruck hineingehen als auch schnell die Stimmung mit dem nächsten Stück wechseln zu können.

Die Übung wird außerdem in zwei Gruppen durchgeführt. JedeR TänzerIn wird beobachtet und bekommt Rückmeldung. Jeweils nach drei Stücken in Folge werden die Rollen gewechselt. So entsteht die Möglichkeit, sich über die eigenen Erlebnisse beim Improvisieren und die Wirkung auf andere auszutauschen. Außerdem kann man die Erfahrungen beim Ausdruck sehr verschiedener Gefühle und Stimmungen reflektieren.

In einer neuen Phase wird eine Neuauflage des Choreographie Trainings unter Einschluss von Stimmungs- und Gefühlshinweisen für die TänzerInnen unternommen. Dabei kann es interessante Wechselwirkungen, Ergänzungen oder Widersprüche zwischen den Anweisungen der Bewegungsqualitäten und den Stimmungen geben, die eine reichhaltige Erfahrung über die Möglichkeiten der Beeinflussung beim Tanzen beinhalten.

Das alles zusammen bildet den Grundstock für die Arbeit mit Improvisation Choreographien, der dann an den verschiedenen Stücken ausprobiert und differenziert wird."

UNTERRICHTSEINHEIT "INNERE BILDER": WIE ENTSTEHT EIN THEMA?

Die Unterrichtseinheit "Innere Bilder" stellt den Aspekt: "Wie entsteht ein Thema?" in den Mittelpunkt. Die künstlerische Inspiration hat vielleicht immer auf eine Art den Charakter eines inneren Bildes im weiteren Sinne. Vor dem inneren Auge eines Menschen, der einen Einfall hat, entsteht ein Bild, eine Vision.

Diesen sonst eher spontanen Moment der Inspiration kann man mit der Technik des Katathymen Bilderlebens bewusst hervorrufen. Dabei werden die TänzerInnen in eine leichte Trance versetzt. Dann wird ihnen ein Bild vorgestellt.

Nach diesem Bilderleben werden die TänzerInnen ermutigt, ihr Bild mit den anderen als Akteuren zu inszenieren.

Die Faszination dieser Inszenierungen liegt nicht in der Aktion oder gar im tänzerischen Gehalt, sondern in der Magie des Traumähnlichen. Den RegisseurInnen ist jedes Detail und seine Gewichtung klar. Sie haben es ja soeben erst selbst erlebt. Träume sind immer eindringlich und spannend. Das alles überträgt sich auf diese Gestaltung.

Die TänzerInnen erleben als Akteure, wie genau sie plötzlich bestimmte Stimmungen und Haltungen treffen sollen und wie lange die RegisseurInnen insistieren.

In der Rolle des/r RegisseurIn wird ihnen auf dramatische Art und Weise deutlich, wie viel Arbeit darin steckt, eine bestimmte Szene, die einem/r klar vor Augen und im Gefühl ist, umzusetzen.

Die ganze Gruppe erfährt neben der Freude, an den Visionen der anderen teilhaben zu können, viel über den Unterschied zwischen der Improvisation, dem Spielen, dem Ausprobieren und der bewussten Gestaltung einer Vision, die genau so sein soll, wie sie in der Vorstellung ist, oder um die zumindestens im Detail gerungen werden muss.

Aus diesem sehr pointierten Ansatz aus vorgegebenen Bewegungselementen und Szenen wird dann in kurzer Zeit ein Stück im Duo kreiert.

EXTATHE 5: DAS ERHABENE, DAS GROTESKE DAS SCHÖNE ALS EINGANGSPORTAL FÜR DIE ARBEIT MIT FREIEN GRUPPEN, COLLAGE UND NICHT NARRATIVER AUFBAU

Die technischen und psychosomatischen Möglichkeiten der Inszenierung von Gefühl (Vormittag) und Stimmung (Nachmittag) bilden die zentrale Gestaltungstechnik dieses Seminars:

INSZENIERUNG DES FÜR TANZTHEATER UND TANZTHERAPIE SEHR BEDEUTSAMEN THEMA ANGST:

Assoziationsübung im Gehen, "Angst": - erst Empfindungsschulung Gehen Abrollen der Füße etc. bis Kopf ist locker balanciert, - alles hängt mit allem zusammen und ist von deinem Gefühl, deiner Lebenssituation abhängig, - lass vor deinem inneren Auge ein Gefühl entstehen (wie bei Bildinduktion), erinnere dich an ein Gefühl von Angst oder Furcht, erinnere die Aspekte: - Situation/Aktion, - Verbalisierung emotionaler Erlebnisse wie innere Reaktionen in Atem, Bauch..., - Vision, Phantasie, - Innerer Monolog, die Direktorin erzählt die Situation und geht es dann durch mit den Akteurinnen, indem sie die Geschichte auf den oben genannten Ebenen erzählt und die Akteurinnen sie so, wie erzählt, mitvollziehen.

Schließlich Absprache, was das Bewegungssubstrat ist, wie kann man das Pantomimische vertanzen, was soll pantomimisch bleiben, was soll verfremdet werden, was frei nach dem Gefühl getanzt? Oft gibt es eine real Körper theatrale und eine abstrakter vertanzte Inszenierung

Performance nur Musik, Spannungsaufbau "Angst", körperlich. Jede Gruppe, die etwas vorbereitet und geübt hat, kann es einmal im Raum allein proben. Dann kommen die Zuschauer rein. Die Akteurinnen spielen und tanzen die Aktion, ohne dass das Publikum weiß, was die Geschichte ist. Wenn es eine komplexe Kognition ist, verbalisiert die Direktorin ihren inneren Monolog in der entsprechenden Szene aus dem OFF zu genau dafür entsprechender Musik. Die TänzerInnen sollen lernen, ein Gefühl in seinen bewegungsmäßigen, Spannungs- und Situationselementen so genau zu beschreiben, dass es umsetzbar ist, und sie sollen eine solche Beschreibung tänzerisch auszudrücken lernen, so dass eine Performance "Gefühl" möglich ist.

POESIE DES ALLTAGS

TänzerInnen assoziieren im Gehen: „was macht Dich aus, sind es nur die großen Erlebnisse, oder wie sehr ist Deine unwillkürliche Alltagsgestaltung der Alltäglichkeiten Deine Eigenart Vision: "Du kommst nach Hause, in Deinen Raum, tu das, womit Du den Raum zu Deinem Raum machst, höre die Musik, die da entstehen, Schwingung des Raums ausmacht, lass Tanzbewegungen entstehen, die dazu passen könnten, lasse das praktische in das poetische übergehen, lass die Atmosphäre deutlich werden, welche Farben, Gerüche, Stimmungen, Musiken, passen zu dem, was du als Zu Hause empfindest, was ist das Ritual des Sich Zu Hause Fühlens, etc.

Performance mit der eigenen Vision: Die Hälfte schaut zu, die andere Hälfte, teilt das Tanzhaus mit Matten in imaginäre Zimmer ab. Sie stellen sich so auf, dass die Konzentration auf das nach Hause kommen entsteht und beginnen damit, es möglichst konkret deutlich werden

zu lassen. Die Räumlichkeit, die Gegenstände, all das soll wie wirklich da sein. Nach kurzer Zeit passende Musik. Das gibt dem Ganzen eine gewisse Wehmut, eine Ästhetisierung der Welten nebeneinander, einen Adel des alltäglichen. das Inszenieren und eventuell Dramatisieren dessen, was an vielen kleinen Selbstverständlichkeiten und Routinen Persönlichkeit ausmacht. Das kann dann mehr in Tanz übergehen. Die TänzerInnen sollen die visionäre Kraft und Genauigkeit Innerer Bilder in eine Szene umsetzen und diese als Grundlage für eine Entwicklung nehmen können. Dafür müssen sie einen Raum mit seiner Atmosphäre und ihren Bewegungen und deren Dynamik darin so genau imaginieren können, dass sie das als Performance vor den Augen der anderen entstehen lassen können.

Die Texte dürfen gerne zitiert werden, wenn ein klarer Zitier Verweis z.B. (Dr. Detlef Kappert Texte Homepage) auf diese Quelle hinweist. Geschieht dies nicht, ist jedes Zitieren, auch auszugsweise untersagt.
© Verlag für Ästhetische Bildung, Oberhausen 2026